

# Hier wirkt der Heilige Geist

Am 2. Juni 2017 veröffentlichte die deutsche "Tagespost - Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur" unter dem obigen Titel ein Interview mit dem Salzburger Erzbischof Franz Lackner. Das ist wieder eine Gelegenheit für atheistische Kommentare - die Fertigstellung hat aber etwas gedauert, weil heute ist schon der 12.6.!

Stephan Baier: Warum das Loretto-Pfingsttreffen eine wichtige Tankstelle ist, warum er selbst mitunter zum Systemkritiker wird und wie wir den Erwählungsgedanken verlieren, erklärt der Salzburger Erzbischof Franz Lackner im Gespräch mit der "Tagespost"

**Jedes Jahr zu Pfingsten versammeln sich tausende Jugendliche, gerufen von der Loretto Gemeinschaft, im und um den Salzburger Dom: anbetend und lobpreisend, meditierend und diskutierend. Erkennen Sie als Erzbischof von Salzburg darin das Wirken des Heiligen Geistes?**

Ja, schon! Das ist so etwas wie ein prophetisches Zeichen. Der Dom ist auch immer wieder gut gefüllt, zuweilen mit Menschen, die wegen Kunst und Musik kommen. Aber dass der Dom voll betender Jugendlicher ist, so dass wir die Bestuhlung entfernen müssen, das ist beeindruckend. Da kann man nur staunen und dankbar sein. Das sind gefüllte Tage! Am Abend der Barmherzigkeit ist bei den vielen Beichten zu spüren, dass junge Menschen nach Halt im Glauben suchen und mit den Herausforderungen unserer Zeit ringen. Ich freue mich immer wieder, wenn ich in ihnen eine so große Sehnsucht entdecken kann - eine tiefe Sehnsucht nach Wegweisung, letztlich nach Gott. Hier wirkt der Heilige Geist, vergleichbar dem Anfang der Kirche. Es gibt solche Berührungspunkte zwischen Himmel und Erde: Im toten Winkel einer zu sehr Institution gewordenen Kirche findet echte Berührung statt.

Rechts ein Screenshot von der Loretto-Site zum "Fest der Jugend". Es sind auf dem Bild etwa 2.000 Leute zu sehen, offiziell sollen 7.000 teilgenommen haben. Da diese nicht aus Salzburg, sondern aus ganz Österreich kommen, wären 7.000 auch nicht gerade Massen von Jugendlichen.



**Haben wir uns als Kirche zu sehr auf das verlassen, was wir selbst machen, planen, organisieren können und dabei die Achtsamkeit für die Überraschungen verloren, die Gott uns bereiten möchte?**

Gewiss! Der Mensch ist gut und schafft vieles - so vergisst man allerdings, dass Gott Gott ist, und Ursprung alles Guten. Das Gutsein des Menschen scheint irgendwie gegen Gott zu sprechen. Eine fatale Konstellation unserer Zeit. Selbst Euthanasie bekommt einen sehr vermenschlichten Anstrich, sogar bei Sterben und Tod wird Gott noch verdrängt. Am Anfang des Lebens scheint es ja weithin schon so: Gott wird kein Mitspracherecht mehr einräumt. Anfang und Ende des Menschen weisen aber weit ins Göttliche hinein. Hierin sehe ich die Grundproblematik unserer Zeit. Die jungen Leute geben dagegen ein großartiges Zeichen für das Leben.

Aha, Menschen entstehen also nicht durch Geschlechtsverkehr und sterben nicht durch Krankheiten und altersbedingten Verfall, sondern Gott haucht ihnen das Leben ein und sterben dürfen sie erst, wenn Gott die Seele heimholt. Und Gott als Ursprung alles Guten hat laut Bibel mit der Sintflut fast die gesamte Menschheit ersäuft, die Steinigung bei allerlei Sünden verfügt und für Sünder und Ungläubige die ewige Verdammnis im Höllenfeuer angeordnet. Was für ein guter Gott! Aber heute darf er ja nimmer böse sein, die Priester predigen die biblischen teuflischen Göttertaten gar nimmer! Dass es Verhütung und Geburtenregelungen gibt und immer mehr Menschen ein Sterberecht verlangen, dagegen helfen dem Bischof die 7.000 Jungkatholiker auf das großartigste? Leicht zu unterhalten der Herr Lackner!

**Sie sagten in Ihrer Predigt zu Pfingsten 2016 im Salzburger Dom: "Wir haben das Lobpreisen verlernt"; wir sollten Gott "nicht immer nur schulmeisterlich bedrängen". Und wir müssten wieder "lernen, was es heißt, geisterfüllt zu leben". Wo finden sich solche Schulen des Lobpreises und des geisterfüllten Lebens?**

Da muss man in die Gebetsschule Jesu gehen und das "Vater Unser" durchmeditieren. Wenn wir uns die spirituelle Landschaft heute ansehen, müsste es ja mit "Vater unser auf Erden" beginnen. Uns allen fällt es schwer, über den Himmel zu reden. Die Ausrichtung beim Gebet auf Gott hin, diese Grundeinstellung, dass Gott im Zentrum ist und nicht wir selbst, halte ich für entscheidend. Als Weihbischof in Graz wollte ich mir den Wahlspruch geben "Ich aber stehe daneben". Ich weiß, das klingt missverständlich, dennoch ist es christologisch richtig: Ich stehe auch als Erzbischof von Salzburg nicht im Zentrum, denn im Zentrum steht Gott!

Es ist immer wieder sehr komisch, wenn echt gläubige Katholiken ihre Denkwelt utoen. Wenn er das Vaterunser meditiert, dann erfüllt das seinen Geist? Dass psychologisch betrachtet die Gotteserhöhung und die vermeintliche Bischofserniedrigung eine Bischofserhöhung bedeutet, weil sich der Bischof klein macht und Gott groß macht, wodurch dann auch der kleine Bischof groß wird, schließlich ist er dann ein jappadappadugroßer Riesenbischof von einem Überdrübergott! Und das ist doch was!

**Verdeckt nicht sogar in der Liturgie mitunter der Aktionismus der Gläubigen diese Ausrichtung auf Gott und Seine Gegenwart? Die Präsenz Gottes scheint die Jugend aber zu faszinieren, wie bei den Loretto-Pfingsttreffen deutlich spürbar ist.**

Die Loretos führen eine Jüngerschaftsschule. Das ist sehr gut. Sie begeistern selbst Firmlinge aus allen religiösen Schichten. Am Anfang steht immer der Lobpreis. Darin liegt eine Glaubwürdigkeit, die sonst dem herkömmlichen Leben fehlt. Mit offenen Händen vor Gott treten, Ihm für das Dasein zu danken. Die Übersetzung in die Alltags-

tauglichkeit aller Generationen bleibt als ständige Herausforderung. Auch hier gilt es, neue Wege zu gehen. Es gibt schon einige Schulen: die Entdeckung des Geheimnisses von Nazareth in der schlichten einfachen Liturgie, oder den Alpha-Kurs oder das Bibelteilen. Trotz guter Ansätze erscheint mir generell der Tiefpunkt noch nicht erreicht. Die Kirche ist, so haben Papst Benedikt und Papst Franziskus wiederholt gesagt, noch immer reich an Ressourcen, personell und finanziell, dennoch arm an Glaubenssubstanz. Ich glaube auch nicht, dass - wie einige meinen - die ankommenden muslimischen Flüchtlinge so etwas wie eine Rückkehr des Religiösen bringen werden. Es mag ein Weckruf sein. Wirklicher Glaube schöpft aber nicht aus einer Oppositionshaltung.

"Die Jugend" ist von der Präsenz Gottes fasziniert? Warum sind dann nicht mehr junge Leute beim Treffen in Salzburg? Ja, die Glaubenssubstanz, das ist ein Problem. Trotz Jüngerschulen ist der Christenglaube nix, was im echten Lebensalltag noch eine wesentliche Rolle spielt. Der Bischof erkennt das, was beispielsweise die FPÖ nicht begreift: Dass die Muslime religiöser sind als die Christen in unseren Breiten hängt nicht an den beiden Religionen, sondern an den Traditionen. Die Religionsfreiheit wurde in Österreich durch das Staatsgrundgesetz von 1867 verfassungsmäßig verankert. Beschlossen wurde es von einer kleinen Minderheit, denn es waren nur sechs Prozent der Männer über 24 Jahre aufgrund ihrer Steuerquote wahlberechtigt, eine Koalition von Liberalen und Deutschnationalen setzte sich damals gegen die klerikalen Abgeordneten durch. Bis die Religionsfreiheit in der Gesellschaft wirklich wahrnehmbar wurde, dauerte es noch länger als hundert Jahre, man könnte sagen bis ins 21. Jahrhundert hinein. Weil heute sind die religiösen Traditionen weitgehend bedeutungslos geworden, es gibt in den Familien kaum noch eine Weitergabe von Glaubensstraditionen. Zwar sind Taufen und Firmungen immer noch verbreitet üblich, aber das sind keine Pfeiler mehr, auf denen religiöse Gemeinschaften aufbauen können. Im Islambereich ist die traditionelle Lage noch durchschlagkräftig, da gibt's eben aus Tradition z.B. die Kopftuchpflicht, die basiert nicht auf freien Entscheidungen, sondern auf dem, was Väter und Brüder und Ehemänner verlangen. Solche Traditionen fördern in der Gesamtgesellschaft jedoch nicht die Religiosität, sondern schrecken ab! Die FPÖ begreift das nicht und meint die Gegenthese zum sich durch Zuwanderung und höhere Geburtenraten ausbreitenden Islam sei das Christentum, "Abendland in Christenhand" lautete ein FPÖ-Wahlslogan, der jedoch Wähler abschreckte, weil durchschnittliche Österreicher wollen nicht unter der "Christenhand" leben, sondern in der heutigen säkularen Welt, die Substanz des Glaubens ist eben im Verschwinden, junge Leute bei der Sonntagsmesse sind eine Ausnahmeerscheinung! Auch die christlich-oppositionelle FPÖ erschafft keine Glaubenssubstanz, sondern verschreckt mit christlich-religiösen Aspekten eher Wähler.

#### **Die katholischen Milieus sind weithin weggebrochen. Werden da die spirituellen Tankstellen - wie die Loretto-Pfingsttreffen - nicht umso notwendiger?**

Solche Tankstellen brauchen wir wie ein Stück Brot! Ich bin Gott dankbar, dass wir solche Oasen in Salzburg haben. Ich denke an das Wirken der Loretos in St. Blasius, an die HOME Mission-Base. Da wachsen auch Berufungen. Junge Menschen von heute sind ansprechbar für Anbetung und Lobpreisen. Ich bin allerdings skeptisch, ob sich ein katholisches Milieu wieder herstellen lässt. In Österreich und im gesamten Westen Europas werden wir noch mehr leiden müssen. Diese jungen Aufbrüche gilt es in das Gefüge der Kirche sorgsam einzubauen. Gewachsenen Strukturen sind oft statisch. Hier werde auch ich zum Systemkritiker.

Der Herr Bischof träumt von warmen Eislutschern, wie viele Zehntelpromille von den "jungen Menschen von heute sind ansprechbar für Anbetung und Lobpreisen"? Das Treffen in Salzburg ist doch ein Treffen der letzten Reste von junger Glaubenssubstanz! Ansonsten gilt der alte Witz, wo sich ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer über die Plage mit den Fledermäusen im Kirchturm unterhalten, der katholische Pfarrer weiß sich nicht zu helfen, der protestantische hat eine Lösung gefunden, er hat die Fledermäuse zuerst getauft und dann hat er sie konfirmiert und danach hat er nie wieder eine Fledermaus in der Kirche gesehen. Heute könnte der katholische dem protestantischen Pfarrer dasselbe erzählen, weil inzwischen ist die Firmung wohl auch unter katholisch getauften jungen Leuten weit überwiegend der letzte Kontakt mit der Kirche. Nicht religiös zu sein, ist heute die gewachsene Struktur!

#### **Wenn die geistliche, die religiöse Versteppung weiter um sich greift, ist die Oase, die Keimzelle der Erneuerung doch umso wichtiger: einerseits als missionarische Kraft nach außen, aber auch zur Erneuerung der Kirche selbst. Ist das die Funktion der sogenannten Movimenti?**

Die Bewegungen haben etwas Missionarisches. Ich denke etwa an das Neokatechumenat, das sich mit seiner "missio ad gentes" bei uns im "Neu-Heidentum Europa" abmüht und dafür auch kirchenintern sehr kritisiert wird. Diese Gruppen fordern uns heraus, sie gehören in das Geflecht einer Diözese eingebunden. Darum bemühe ich mich, wenngleich mit mäßigem Erfolg.

Das Neokatechumenat verlangt von den Gläubigen einen ständig Tag für Tag praktizierten und gelebten Glauben! Das überfordert selbst die traditionellen regelmäßigen Kirchgänger, weil die wollen auch nicht den ganzen Tag dem Jesus hinterher hecheln. Der neokatechumenale Weg soll Taufscheinchristen wieder an die katholische Kirche heranführen. Sie sollen die Bibel und Lehre der Kirche neu kennen lernen und dann ihr Taufversprechen (das ja seinerzeit vom Taufpaten abgegeben wurde) erneuern. Es kann gar nicht anders sein, als dass der Erfolg nur mäßig ist, das ergibt sich aus der Sachlage von selber!

#### **Zeigt sich darin die bekannte Spannung zwischen Amt und Charisma, die es auch früher in der Geschichte der Kirche gegeben hat? Auch der heilige Franziskus musste ja darunter leiden.**

Diese Spannung ist und muss da sein - überall, wo Heiliger Geist wirkt, ist etwas in Bewegung und in Spannung zu einer Kirche, die etwas unbeweglich geworden scheint. Wir haben in der Verwaltung der Erzdiözese zum Beispiel einen Betriebsrat, wie bei einem großen Betrieb üblich. Man sollte über einen theologischen Betriebsrat nachdenken, mit dem Blick auf die Regeln und das Glaubensleben! Die Aufgabe des Bischofs ist es immer, sich um der Einheit willen zu bemühen, um sowohl das Prophetische und Spontane wie das Bewährte und Festgewor-

dene zu verbinden. Ich merke in den Schulen, vor Kindern und Jugendlichen fällt mir das Reden von Gott nicht schwer. In den Gremien ist es nicht so, dort herrscht viel Vorgefasstes, die Rede von Gott ist eher störend.

Da nirgendwo ein "heiliger Geist" wirkt, wirken sich natürlich die zwischenmenschlichen Beziehungen aus, auch im Kirchenapparat prallen Besserwisser, Rechthaber, Nörgler, Bremser und Querulanten aufeinander. Nicht zur höheren Ehre des katholischen Gottes, sondern zur eigenen Aufwertung. Die in der katholischen Kirche zudem den Aspekt der Selbsterniedrigung hat, wie weiter oben schon erwähnt, das streckt die Methoden noch weiter auseinander, der eine will der Beste und Oberste sein, der andere der Demütigste und Unterste und beide halten sich für die Größten. Ein Gott ist ja nur ein auf verschiedene Arten interpretierbares Denkmodell.

### **Kann es sein, dass in der relativistischen, säkularisierten Gesellschaft die Sinn- wie die Gottesfrage zumindest in der Gestalt der Sehnsucht wieder präsenter ist?**

Ich entdecke bei der jungen Generation eine Neugierde nach Gott - mir scheint, weil sie eher weit weg sind. Fragen nach dem Bösen, nach der Ursünde, aber auch nach dem Sinn des Lebens treiben viele Schüler um - da ist es nicht schwer, über Gott zu reden.

Wie macht der Herr Lackner seine Entdeckungen? Reden ihn junge Leute an, "heast Bischof, dazö ma woas vom Gott, wei i bin so neugierig!" Mit Schülern wird er doch wohl nur bei den Firmungen zusammenkommen. Und dass die Leute nach einem unbekanntem Lebenssinn suchen, ist schließlich auch nur eine katholische Sage. Ich hab noch keinen solchen Sucher getroffen. Und über Gott zu reden, kann für einen Bischof doch wohl kaum schwer sein, er macht das ja hauptberuflich und wird dafür bezahlt...

### **Vor genau einem Jahr starteten Sie einen Zukunftsprozess für die Erzdiözese Salzburg: Was ist dafür die Motivation - und was das Ziel?**

Als ich mein Amt in Salzburg übernahm, sagte man mir, es gebe für mich drei aufgelegte Elfmeter, die ich nur noch einnetzen müsse: Jugend, Kultur und ein Zukunftsprozess. In Salzburg hat es alle zehn Jahre einen großen Prozess gegeben, angefangen 1968 mit der ersten Diözesansynode. Nun naht das Jahr 2018! Vier Prinzipien stehen im Zentrum des Zukunftsprozesses. Erstens: Das Gebet muss wieder Ursprung unseres Tuns und Handelns werden. Die heilige Klara sagt: "Durch die Berührung mit Gott bin ich keusch." Zweitens: Impulse von außen. Selbst weltliche Systeme brauchen eine Außenperspektive. Unser Glaube basiert auf Offenbarung - Gott spricht, der Mensch hört. Ich habe heute zuweilen den Eindruck, dass wir diesen Charakter unseres Glaubens verlieren. Der christliche Glaube ist keine Naturreligion menschlicher Prägung. Das Schiff Kirche hat eine Schiefelage in den Weltmeeren dieser Zeit, nicht weil es leck wäre, sondern es ist auf Gott hin geneigt. Durch diese wesentliche Hinordnung auf Gott können wir nie ganz in der Welt aufgehen. Mit anderen Worten: Kirche ist eine egalitäre Kontrastgesellschaft, wie auch das Volk Israel. Wir drohen den Erwählungsgedanken zu verlieren! Drittens: So verstandener Glaube will handeln, kann nicht in sich ruhen. Mit Papst Franziskus gesprochen: hinausgehen zu den Rändern! Viertens: Ressourcen-Check: wobei es nicht nur ums Geld geht. Jede und jeder Einzelne ist eine Ressource, der Glaube ist eine Ressource, wie auch das Salzburger Pfingsttreffen. Bei Gott ist jeder Einzelne wichtig.

Drei Elfmeter! Jugend, Kultur und ein Zukunftsprozess! Jugendelfmeter gibt's für die katholische Kirche keinen, mit Kirchenkonzerten und religiöser Kunst sind auch keine Matches zu gewinnen und die katholische Kirche hat zwar eine für die Menschen schreckliche und für sie selber sehr erfolgreiche Vergangenheit, Zukunft hat sie aber wohl keine mehr, mit oder ohne Prozesse.

1. das Gebet muss Ursprung des katholischen Tun und Handelns werden - und wie soll das organisiert werden?
  2. Gott von außen sprechen lassen - und woher sollen die Zuhörer kommen?
  3. Glaube muss handeln und darf nicht ruhen - die geplante Neuevangelisierung Europas wurde 2012 vom Vatikan in aller Stille aufgegeben<sup>1</sup>.
  4. Die Ressourcen an Geld sind bei der r. k. Kirche gewaltig - nach der Ressource Glaube verschwindet die Nachfrage jedoch von Jahr zu Jahr, da kommt's dann wohl immer mehr auf einzelne Verbleibende an...
- Schaut somit nicht sehr gut aus, auch wenn sich ein Bischof eine gute Zukunft einreden will...

### **Sie sehen den Zukunftsprozess vor allem als spirituellen Prozess, als geistlichen Übungsweg?**

Strukturen sind wie ein Flussbett. Wenn es keine Bewegung gibt, keine Dynamik, dann brauchen wir gar nicht über Strukturen sprechen. Diese sind nicht das Lebendige, sie sind das Formgebende für das Wasser. Die Dynamik des Glaubens lässt uns über Strukturen nachdenken. Hingegen stellt sich mir die Frage, könnte es nicht sein, dass uns Gott in Europa auch eine Wüstenwanderung zutraut? Das dürfen wir nicht ausschließen.

Nein, Strukturen sind nicht das Formgebende für das Wasser, das Wasser hat die Strukturen geformt, außer wenn es sich um von Menschenhand eingerichtete Nachbesserungen handelt. Der Salzburger Erzbischof hat jedenfalls bereits eine Ausrede: wenn es mit der katholischen Kirche so weitergeht wie es sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, dann macht Gott mit seiner Kirche eine Wüstenwanderung! Atheistischer Tipp: Genug Messwein mitnehmen auf diese Wanderung!

### **Die Minderheiten-Rolle der Gottgläubigen, die Gottvergessenheit der Mehrheit rückt die Frage der Stellvertretung neuerlich in den Blick. Ist das nicht eine zutiefst christliche Dimension: stellvertretend für die vielen anbetend, lobpreisend vor Gott zu treten?**

Jemand hat gesagt: Wir haben nicht nur Gott vergessen, sondern wir haben vergessen, dass wir Gott vergessen haben. Das scheint für nicht Wenige Realität zu sein. Das Heilige, die Gottesfurcht rückt in die Ferne! Das Gespür

<sup>1</sup> Siehe "Neuevangelisierung 2012" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info0827.html>

für heilige Orte und Schwellen ist verloren gegangen. Wie Jesus stellvertretend für alle gestorben ist, können und sollen auch wir stellvertretend leiden, beten und Gott dankbar sein. Mit der Verbindung mit Jesus stehen wir für die Menschen, die uns anvertraut sind, vor Gott.

Der Spruch "wir haben nicht nur Gott vergessen, sondern wir haben vergessen, dass wir Gott vergessen haben" kam wohl schon in den 1990er-Jahren auf, als sich DDR-Theologen mit der religiösen Realität in der Ex-DDR befassten und dabei eben diese Entdeckung machten. Man hatte keine Atheisten vor sich, sondern weit überwiegend Leute, denen Religion einfach scheißegal war. Die dortige protestantische Kirche war liberal gewesen und dadurch beliebig, in der DDR hatte sich die Politik recht gut um die Grundversorgung gekümmert, Arbeit, Wohnung, Nahrung, Gesundheitsdienste, Bildungswesen funktionierten und waren kostengünstig bis kostenfrei. Man brauchte also im Alltag keinen göttlichen Beistand, der Spruch von Marx: "Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend, die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist, sie ist das Opium des Volkes", traf auf die gesicherte existentielle Grundversorgung nicht zu und für Probleme im gehoberen Bereich suchte man auch keine göttliche Hilfe, kein DDRler betete um kürzere Lieferzeiten für seinen Trabant.

Aber inzwischen breitet sich die Gottvergessenheit allgemein aus. Was meinereiner auch an seinen Söhnen sieht: Religion ist bei ihnen keine vorhanden und geht auch in keiner Weise ab, sie wundern sich über mich, dass ich mit einem gänzlich uninteressanten Gebiet soviel meiner Zeit verscheiße.

Und ich wundere mich auch schon wieder, warum ich diesen Text geschrieben habe, wo wieder dasselbe drinnen steht, das ich ohnehin schon x-mal gepredigt habe! Was soll's? Warum tu ich das? Überall liegen ungelesene Bücher herum, ungesehene Filme warten auf einen Beschauer und ungehörte CDs stapeln sich hinter mir. Aber auf atheisten-info schreib ich fast jeden Tag was. Warum mach ich das? Verdammt noch einmal! Wem will ich damit was beweisen? Mir selber? Den Religiösen? Den Gesinnungsfreunden? Der ganzen Welt? Mehr als 5.000 selbstgedichtete und von wo anders übernommene Dateien liegen auf dieser Site und viele tausend Arbeitstunden, die ich auch hedonistisch ver(sch)wenden hätte können. Ich bin ein Trottel, meine vergängliche Lebenszeit mit diesem Religionsschmarrn so zu verscheißen!!! Amen!